

Der Kampfplatz.

Sobald Madame Frank den gelehrten Wulst, über den sich ihr Mann nicht satt lachen konnte, aus Steindorf erhielt, schrieb sie einen Brief an die Geheime Rätbin dazu und sandte das Packet ihrem Sohne zur Uebergabe. Dabei befahl sie in einem ungewöhnlich harten Tone: die Frau von Alsing und ihre Tochter um Verzeihung zu bitten und Luise nun ernstlich aufzugeben; sonst müßte man, setzte sie drohend hinzu, gegen diese Unheilstifterin und ihre Eltern Maßregeln ergreifen, die ihnen nicht gefallen würden, und er selbst laufe Gefahr, von seinem äußerst erbitterten Vater enterbt zu werden.

Diese ungerechte Strenge machte Wilhelm böses Geblüt. Er schwor in seinem Herzen, keinem Schicksal, das ihn seiner Liebe wegen treffen könnte, den Nacken zu beugen, und nicht um alle Schätze der Welt Luise zu entsagen. Die Drohungen gegen sie setzten ihn wenig in Sorgen. „Was kann man ihr thun?“ rief er aus. „Sie ist das schuldloseste Geschöpf unter der Sonne, und ihre Eltern sind ehrliche Leute.“ —

Die Familie Alsing ward ihm nun in den Tod verhaßt, da ihretwegen Luise Verfolgungen leiden sollte. Er konnte sich nicht überwinden, den Brief seiner Mutter persönlich abzugeben, sondern schickte ihn der Geheimen Rätbin ins Haus und kümmerte sich nicht weiter darum.

Einige Tage nachher ließ sie ihn in ihren Garten, nahe bei der Stadt, zu einem Gastmahl einladen. Er ging mit Widerwillen dahin, und that es blos seiner Mutter

zu Gefallen. Als er ankam, ballte die Geheime Rätthin schalkhaft ihre runde Hand gegen ihn, war übrigens sehr höflich, und gedachte der alten Fehde so wenig als er. Aspasia schmollte noch, schnitt ihm Gesichter wie eine hämische Meerkräze, und wich ihm überall aus, als hätte er das gelbe Fieber.

Herr Flach, der natürlicher Weise in der Gesellschaft nicht fehlte, war dieß Mal nicht griechisch gekleidet, sondern trug die abenteuerlichste Frauentracht eines französischen Karrikaturgecken. Besonders entstellten ihn ein Paar ungeheuer weite Schifferhosen*. Sie umflatterten, wie schlaffe Segel, seine Spillbeine, und verhielten sich zu ihnen ungefähr wie ein Getreidesack zum Stiel einer thönernen Tabakspfeife. Der Griechling schien sich in dieser abgeschmackten Kleidung ungemein zu gefallen, würde sie aber wahrscheinlich zu Hause gelassen haben, wenn ihm das Unglück geahnt hätte, das ihm nach der Tafel, als sich die Gesellschaft in einer schattigen Gegend des Gartens befand, damit begegnete.

Ein Lieblingskätzchen der Geheimen Rätthin, das sie überall mit sich herumtrug und jetzt im Grase zu ihren Füßen saß, entzweite sich mit einem Schooßhunde, den eine andere Dame mitgebracht hatte. Der kleine Bramarbas neckte, biß und jagte die Katze; sie suchte fliehend ein Schlupfloch, und glaubte dieß in Flachs geräumigen Bein Kleidern zu

* Dem Erzähler ist sehr wohl bekannt, daß die feine Welt das Wort Hose als unanständig in den Bann gethan hat: es läßt sich aber in Zusammensetzungen und im komischen Styl nicht entbehren, besonders wenn man dieses Kleidungsstücks mehrmals hinter einander erwähnen muß, wie hier der Fall seyn wird.

finden, worin allerdings ein halbes Schock Katzen bequem herbergen konnten. Da sie mit ihm sehr bekannt und vertraut war, so rechnete sie darauf, daß er ihr diese Freistätte nicht versagen werde, und fuhr also, ohne ihn vorher um Erlaubniß zu bitten, in seine Pluderhosen hinein, die ihr unten über den Schuhen, wo sie aufgeschlitzt und nicht befestigt waren, ein großes Thor öffneten. Aber leider! war ihrem Feinde dieses Asyl nicht heilig: er folgte rasch ihr nach. Flach sprang, als er seine Pantalons zu einem Kriegsschauplatz werden sah, entrüstet vom Stuhl auf, um sich dadurch der streitenden Parteien zu entledigen. Allein das war vergebens. Die Katze lief mit der ihrem Geschlechte eigenen Behendigkeit an seinen Beinen hinauf, der Hund kletterte wie ein Schornsteinfeger ihr nach, und nun begann oben im Hintergrunde der Beinkleider, wo sie den weitesten Tummelplatz anboten, ein neues, heißes Treffen. Der Eigenthümer des Schlachtfeldes wußte sich weder zu rathen noch zu helfen, und machte ein jämmerliches Gesicht, das zwischen Lachen und Weinen schwankte.

Wilhelm sah die Noth des armen Griechlings, und schaffte — mehr aus Muthwillen als guter Absicht — schleunige Hülfe. Er hob ihm den Frack hinten auf, und zerschnitt mit einem scharfen Messer den Gürtel der Hosen, die sich, von den kämpfenden Thieren beunruhigt, wie Wasserwagen bewegten. Schnell sanken sie von den Hüften herab, und Hund und Katze, die sich noch immer bei den Köpfen hatten, burzelten heraus. Da erhob sich ein unauslöschliches Gelächter, wobei das gewaltige Haha des Geheimen Raths alle andere Stimmen überschallte. Schamhaft äugelten die kichernden Damen hinter ihren Fächern hervor;

doch ohne Grund befürchteten sie einen unanständigen Anblick. Die entgürtelten Beinkleider waren blos ein leichter Ueberwurf anderer, die sich vor den keuschesten Augen sehen lassen konnten.

Die einzige Person, die bei diesem Vorfall nicht lachte, war die Geheime Rätbin. Die Schande ihres Hausfreundes und die Leiden ihres Rätzchens waren zwei Dolche von gleicher Schärfe für ihr empfindsames Herz. Sie sprang zornig auf, um das kleine, liebe Geschöpf dem Hunde aus den Zähnen zu rücken; und als dieß glücklich gelungen war, nahm sie den bestürzten Griechling in ihren Schuß. „Mein Herr,“ sprach sie zu Wilhelm, ich habe Sie nicht in diese Gesellschaft gebeten, um alte Freunde meines Hauses von Ihnen beleidigen zu sehen.“ —

„Excellenz verzeihen, das war nicht meine Absicht.“ —

„Schweigen Sie, schweigen Sie! Man hält wohl Ihren grünen Jahren und Ihrer ländlichen Erziehung kleine Verstöße wider die Höflichkeit zu gute —“

„Wer also in der Stadt grau geworden ist, darf große Begehrn?“ —

„Sie werden immer unartiger, und fahren gerade so fort, wie Sie es an meinem Geburtstag anfangen. Die ganze Gesellschaft ergöhte sich an den kleinen Belustigungen, die ich veranstaltet hatte; nur Sie saßen da, und drückten durch Ihre Mienen Spott und Tadel aus.“ —

„Diese Beschuldigung möchte wohl schwer zu beweisen seyn. Indessen gesteh' ich, daß mir ein griechischer Wettlauf mitten in Deutschland ein wenig sonderbar schien.“ —

„Urtheilen Sie doch ja über nichts, was mit Griechenland in Beziehung steht! Denn Sie sind — was die Griechen einen Barbaren nannten.“ —

„Erlauben Sie, gnädige Frau, daß ich den Spieß umkehre! Die stolzen Griechen nannten jeden, der nicht zu ihrem Volke gehörte, einen Barbaren; und so sollte man in Deutschland diejenigen nennen, die ihr ehrenwerthes Vaterland verachten, und sich durch Nachäffung fremder Sitten und Gebräuche von ihm trennen und lossagen.“ —

„Herr Frank! Sie sind — Sie betragen sich —“

„Schmiedet eure Zungen auf dem Ambos der Wahrheit! — sang der berühmte Dichter Pindar. — Diese Lehre hab' ich befolgt, und ich hoffe, die gnädige Frau werden das gut heißen, da Pindar ein griechischer Dichter war.“ —

Dieser Wortwechsel, den wir nicht weiter genau protokolliren, ward immer lebhafter und endlich ein heftiger Zank. Auch Flach und Aspasia mischten sich darein. Jener sprach mit hoch aufgeworfener Nase von Gemeinheit. „Sie schelten immer auf Gemeinheit!“ versetzte Wilhelm: „Sogar Ihre Poesie schimpft auf Gemeinheit! Und doch ist nichts in der Welt so gemein, als Becken und schlechte Verse!“ — Mit diesen Worten griff er nach seinem Hute. Die Geheime Rätbin rief ihm zu: er möge sie künftig mit Besuchen verschonen. „Sie haben nicht nöthig, sich dagegen zu verwahren!“ antwortete er: „Ich that eben in meinem Herzen den Schwur, mich Ihnen nie wieder zu nähern; und wenn ich ihn jemals breche, so strafe mich der Himmel mit dem fürchterlichsten Anfall der Gräcomanie!“ —

Dies sagend, machte er der übrigen Gesellschaft eine Verbeugung und verließ eilig den Garten. Frau von Alving schrieb, sobald sich ihre Gäste wegbegeben hatten, einen bitterbösen Brief nach Hühnenthal, schilderte Wil-

helms Aufführung mit den schwärzesten Farben, brach die Heirathsverhandlungen völlig ab, und verbat alle weitere darauf Bezug habende Korrespondenz.

42.

Die Schleppe.

Ehe noch Wilhelm die schlimmen Wirkungen dieses Klageschreibens erfuhr, gerieth er in andere verdrießliche Händel.

Er ging eines Mittags in ein Gasthaus, um da zu speisen, und hatte sich kaum an die öffentliche Wirthstafel gesetzt, als der Lieutenant Schierling mit großem Geräusch ankam und nicht weit von ihm einen Platz wählte. Starr sahen sie einen Augenblick einander an, ohne sich zu grüßen. Wilhelm hätte gern das Speisezimmer wieder verlassen; allein er blieb, damit der Officier nicht glauben sollte, man fürchte sich vor ihm.

Die meisten Tischgäste waren junge Herren von des Lieutenants Bekanntschaft. Es ward Anfangs vom Theater und besonders von den Reizen der Schauspielerinnen gesprochen. „Je nun ja,“ fiel Herr von Schierling einem Lobredner ins Wort, „bei Lichtern und Lampen nimmt sich die Gesichtsmalerei dieser Damen vortrefflich aus. Ich halt's aber mit der lieben Natur, und ich kenne ein gewisses Mädchen auf dem Lande, das all' Eure geschminkten Göttinnen weit hinter sich läßt.“ —

„Hm!“ versetzte Jener: „rothbäckige Bauerdirnen gibt's genug; deshalb sind sie aber nicht schön. Dazu gehört eine zarte Gestalt und feine Gesichtszüge.“